

Markus Manfred Jung

De Herr Filischer isch chrank

Frau! Zwölf langi Johr un 47 Täg dazue häsch wirkli zooben am Zehni de Wecker chönne stelle, so gwiß hät de Herr Filischer vo gegenüber de Rolladen abeglo. Wie mänkmool si mer nit hintrem Vorhang gschtande, siter er dört iizooogen isch, un hän plangt, bis es eso wiit gsi isch, hän uf d Uhr gluegt, is zfride aagluengt un gnickt, we mer gseh hän, wien e paar Sekunde vor Zehni s bläulich Flackerlicht vom Fernseher uusgange, de breit Schatten am Fenschter ufegwachsen isch, higworfe für en Augeblick wien e risigi, fetti Chrott, un wie däno, Punkt Zehni, uf eimool de Laden abetschätteret isch. Richtig befreit hä mer is amig aaglächlet un sin glücklich ins Bett. Jo, jo, de Herr Filischer, jo, jo! De Tag hät si Mäß gha un d Nacht ihre Aafang.

Nit, aß die Chranket unerwartet choo wäri. Scho vor öbbe virzeh Tag isch de Laden ämmel zwee Minute zschpoot abegange. I hett fascht mi Quarzuhr zum Teufel gheit. Gschnell bin i an de Telifon gsecklet, ganz ufgregt: „... beim nächsten Ton des Zeitzzeichens ist es genau 22 Uhr, eine Minute und zwanzig Sekunden, biib.“ Un erscht dänoo hät is de Chrotteschatte endli erlost. Ernscht hä mer is aagluengt, hän e paarmool de Chopf gschüttlet, kein hät öbbis gsait. Mied si mer ins Bett, dunkli Ahnige hä mi schwer träume lo.

Vo doo a sin d Täg uf eimool so lang gsi. S Ziitmäß hät nümme gschtumme; ohni Freud, wie im Traum hä mer unsi wenige Tagespflichte luschtlos usgführt, hän in is din im Oben entgegebiiberet. Lang vor de Zehni hä mer is amig, wie zuefällig, am Fenschter scho troffe. Du häsch de Bluemen uf em Sims all vo neuem Wasser gä, un i ha öbbis gsuecht dört amig, aber nit gwüßt, was.

E paar Tag isch s guet gange. Zehni isch Zehni gsi, de Tag Tag un d Nacht Nacht. No isch selle Friittig choo. Zehni, nüt, Zehni eins, nüt, Zehni zwei, nüt, nüt. Wie bannt hä mer ans Fenschter dure gluurt, hän is an de Händ ghobe, schweiß-naß beedi. Häsch nit au du e bizz zitteret? Zehni drei, vir, fümf, nüt. X-mool hä mer unsi Uhre vergliche. De Wetterbericht hät d Noochrichten abgeschlosse. Nüt.

Nüt meh hät gschtumme. „De Herr Filischer isch ämend chrank. Soll i aalüütte“, han i gfroogt. „Hät er denn Telifon“, häsch du noch re Wiili gsait. „I weiß es nit“. „Villicht d Polizei“ häsch gflüschteret, voller Angscht, „s chönnt em jo öbbis passirt sii.“ Zehni sechs, sibe, acht.

Worum hört des bläulich-chranki Liechtschpil nit uf? Wo bliibt de fetti Schatte, d Sicherheit, d Ziit, – d Erlösig für unser Warte? Langsam isch mer d Enttäuschig vo tief uus em Magen unten uffegschtige, e cheibewüeshti Verzwiiflig. Ummesuscht warte, wo mer johrelang jeden Oobe treu an siim Platz gschtanden isch, egal, wie elend s eim au gangen isch. Johrelang, un jetzt des. – Zehni nüün, Zehni zeh, Zehni ölf.

Ke Ornig meh in de Ziit, ke Mäß, ke Aafang un ke End. Diini Händ sin chalt worde, s Gesicht ganz grau. Uf eimool häsch mi so alt dunkt, alt un chrank. Kei Wort häsch gsait, won i dure bi. – Zehni zwölf.

Großi, tränefüücht-glänzigi, ganz verwundreti Froschaugue hät er gha, de Herr Filischer; breiti, usgleireti Hooseträger übrem fleckige, dicke Chrottebuuch, won er eifach so vor mer gschtanden isch. Bloß e bizz blau aagloffen isch er, hät e paarmool zapplet un zuckt wien e galvanisierte Froschschenkel, won em mit all miinre Chraft de Hals zuedruckt ha.

Du häsch mi aaglächlet, won i zruck choo bi. De Rolladen isch siter dunte. „De Herr Filischer isch chrank“, han i gsait. Ohni Traum chönne mer tief wider schloofe, siter. Un alles hät si Mäß, un alles hät si End.

Markus Manfred Jung

De Charakterfehler – En alemannisch Biografii

De Johannes isch scho ne rechte Bursch gsi, nüt dägege! E Gsichtli, lieb wie us em Schöpflikatalog, dazue ane läbig wie ne Heugumper, Fүүr im Fűdlen un Witz im Chopf. Nummen ei Charakterfehler hät er halt gha: er hät Alemannisch gschwätzt. Eigentli hät er doo selber jo nüt dafür chönne. Un er isch siinen Eltre au lang no bös gsi wege sellem Erbfehler: sellre gruusige alemannische Hals-Chranket-Schprooch.

Zue all dem Unglück ane hät de Johannes dāno, in de Schuel, zerscht au no „verständige“ Lehrer gha. Won er zum Biischpil im ene Ufsatz gschriben gha hät: „... und dann bin ich die Stegen abengekeit und auf die Schnure geflogen“, do hät de Lehrer nummen e Liinie drunter gschlänglet, an de Rand e Froogezeiche gmoolt, „Dialektausdrücke“ dānābe gschriben un hät em gliich si Standardeinser gā. Uf em Gymnasium dāno, e Rűngli spöoter, isch em vom Dűtschlehrer gar erlaubt worde, aß er Gschichtli uf Alemannisch verzellt. Un in de Ufsätz hät er so zimli dörfe schriibe, was un wien er s denkt hät. So wiit isch des gangen also. Ke Wunder, aß sich doo selle liedrig Charakter gfeschtigt un de Johannes zletscht en libildig kriegt hät wien e Schiifhuus, joo, gar gmeint hät, er chönni jetz Dűtsch.

Aber selli Fűrz sin em bal vergange wie d Ofewermi, we mer mittzwinters e Fenschter ufschperrt. E neuu Lehreri hät em endli Moris beibrocht un richtig Dűtsch glehrt. Nüt meh isch recht gsi un nüt meh hät gschtumme. Un natűrli hät die Lehreri au uf de Tod nit usschto chönne, aß de Johannes ab un zue e Dialektwort abglo hät. Wien e Riibiisen isch s em über s Muul gfare, un noch re Wiili hät sich de Johannes chuun no traut, öbbis z sage, vor luuter Angscht, s chönnt em um s Ummeluegen en alemannischis Sproochschüttli in Satz drii gheie.

Wenn er au fliifig dāheim giebt hät, isch em s Hochdűtsch doch all no vo tief vo hinten im Hals fűrechoo. Un well er so emool „ein biss-chen“ gsait hät, chratzig im Hals wie gwohnt, hät en die Lehreri fűren an d Tafle zoogen un hät en zwanzig Mool „ein biss-schen“ sage lo, ohni aß im Johannes si zarte Adamsöpfel au nummen e Muckser hät dörfe tue. Mei, hān doo alli glacht, un mit Trānen in de Auge hät sich de Johannes sellemools gschwore, aß er spöoter Dűtsch studire wott. Dāheim isch er dāno amig vor e Spiegel anegschande, d Hand am Hals, un hät gsait: „Ein bißchen besser das Späßchen, Bāschen ...“ oder so.

An de Uni, spöoter dāno, isch s aber doch wider ärger worde mit unsem Johannes. Well er gmeint hät, Mittelhochdűtsch sig jo fascht wie Alemannisch un Friiberg sig doch die alemannischis Hauptschtadt, do hät er doch si erschtis Referat, über de „Iwein“ vom Hartmann von Aue, uf Alemannisch welle halte. De Dozent hät en sogar glűpft gha uf die Idee, dā Dubel! Aber siini Mitschtudente hān im Johannes Gottseidank de vorwitzig Chopf gschnell wider zwűsche d Schultere druckt, hān em mit Pfiifen un Jole de letschti Schnureschneid abgchauft un gmeint, des sigi doch e Dűtschschtudium un ke Fasnachtsseminar oder Komikerwettbewerb.

Doo hät er s endli iigsāh, de Johannes. Wenn er s Muul überhaupt no ufbrocht hät, no hät er numme no Hochdűtsch gschwätzt, so richtig gschrubt wie us em Dűtschlehrbuech fűr Uslānder. Sogar dāheim. D Eltere hān sich amig nummen agluegt, ganz vergelschteret, un hān sich nit emool meh traut z frooge, wie lang er denn um Himmelswille no studire wotti.

So ganz mählich schließli isch im Johannes inne din so ne richtigis, hochdűtschis „Bewűstsein“ gwachse. Un mit de Ziit hät er sich doch wirkli wider emool traut, in de Seminar ganz schűch e paar Frooge z stelle, bis -joo, bis en emool e hűbschi Studenti, sell Maidli hät em lang scho gfalle, bis die en noch em Seminar abpaßt hät: „Du, das gefāllt mir, weißt du, wie du sprichst, dein lieber Akzent, bist du Schwabe?“ Do isch de Johannes ganz bleich worde, dāno rot bis an d Bruschtwarzen abe, hät öbbis vo „Völkerwanderung, die Alemannen, die Sueben, Sprachverwandtschaft ...“ un so

Markus Manfred Jung

gschtotteret, isch d Stägen abegschtürmt un ab uusen us de Uni. Dä Schock isch gsässe: e Schwoobenakzent!

Siter lehrt er fließig Sprooche: Norwegisch, Englisch, Französisch. Im Seminar schwätzt er numme no Englisch, oder zmindest Dütsch mit englischem „accent“. Un lueg, scho goht s em guet. Alli dört sin gruusig überrascht, wie sauber un schön er sich zmoos usdrucke cha. All öfter tuet er sich jetz melde, so sicher un so stolz uf si Sprooch isch er worde siter.

Bloß, ab un zue, znacht im Traum, do schliicht sich e Wort in d Sprooch, wie „Chuchichänschterli“, „Chriesichratte“ oder gllie ganze Satz wie „de Pabscht hät s Speckbschteck zschpoot bschtellt“. Un pätschnaß wacht er uf, gweckt vom eigene Angschtgschrei ... Un wie froh isch er nit, aß er ällei schlooft un niemerd merke cha so, wien en selle verdammti Charakterzug all no plogt: Die alemannischi Hals-Chranket-Sprooch.

1

Feldberg, Südschwarzwald Liebesgedicht

Seebuck
Grüebli
Baldewegerbuck
un de Höchsch
o Feldberg
du arsch mit ohre
wo loose
bis in Ural

feld voll berg voll
coladosesooome
tempos
marlboro
go west
go meilenweit
o wanderschtifelpflueg

un du
mi schlachtfeld berg
du tiefflug ziifeld
mit diim agchratzte turm

d flieger
rutsche der de langi
buckel ab
as fallwind
in see

Feldsee
lueg
di dunklis aug isch
blind

2

zämme läse

zämme läse
d scherbe
splitter spiegel sprooch
verbrocheni
verschtückleti welt

zämme läse
stückle
s git nie öbbis ganzis nie
zämme läse
richte
s git öbbe öbbis
neus

zämme

zämme
gläse

3

ferie

verreise
go charte schriibe
heim

Markus Manfred Jung

4

s letzi programm

de morgue verduudle
de nomittag lang
churzwiil triibe
gege d langjiwil

langiziit ha

bis zoobe däno
punkt achi
die tägliche
leicheschau
chunnt

5

e chälbli liit tot uf de strooß – für de Manuel

chumm zue mer
chleine
chumm
muesch nit meine
s siig allewiil so
d ziit bliibti stooch

leg s chöppli
an mi anen un
loos
wie s do macht
tick tack tick tack
tick tack

schloof dure
dur d nacht

6

s lebe

sellen auge
blick
wo s silberschtuck
wirblet
dur d luft

no alles trait

wappen un
zahl

7

bscheide

de alti baum
trait nümme
viil

bscheide

un wenn i
drunter lig
so trait er
d stern

je meh de
bscheid
weisch

träum

Markus Manfred Jung

Litanei

(nach Ludwig Soumagne)

Herr, mer sage Dank,
siig wiiter so gnädig, Herr!
Herrgott im Himmel, heb d Hand über selli,
wo nit ganz bache sin,
un nimm si in Arm,
selli, wo nüt däfür chönne, aß mer eso sin, wie mer sin,
wo d Cheschten us em Fүүr hole, numme für uns,
wo d Hand in s Fүүr lege, numme für uns,
wo chrampfe tügen, numme für uns,
wo d Schädel anehebe, numme für uns,
wo de Dreck äwägputze, numme für uns,
wo seckle göhn un gumpe, numme für uns,
wo vergelstret sich ducke tügen, numme für uns,
wo s Chäppli ziehn, numme für uns,
wo Schuld uf sich nemme, numme für uns,
wo schwöre tügen, numme für uns,
wo hungerliiden un friire müen, numme für uns,
wo läben un stärke, numme für uns,
won is de Himmel uf d Erde hole, numme für uns,
wo dra glaube mien, numme für uns,
Liebe Gott, du weisch,
wie mer die Bachel bruuche,
so siig halt gnädig
un loß si um Gottswille nit usschterbe.
Amen!

asylante

klopfet an
es wird
euch aufgetan

e heimet
git keine
freiwillig her
e fremdi
bloß
bringts is in
d fremdi
go e heimet
go sueche

wi wiit scho
si mer is
selber
fremd

klopfet
an